Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 23. September 1905. 30. Jahrgang.

Viel Papier

wird gegenwärtig wieder beschrieben und bedruckt in die Welt hinaus gesandt, ein Zeichen, daß wir aufs neue vor einem Quartalswechsel stehen, an welchem die Zeitungen ihre Abonnements-Einladungen in Stadt und Land verbreiten. Nun, in den großen Städten, wo das Leben und Treiben ein ganz anderes wie hier bei uns zu Lande ist, wo die Fäden des politischen, wirtschaftlichen, gewerblichen und sozialen Lebens zusammenlaufen und die Bevölkerung nach Tausenden und Abertausenden zählt, da ist es ganz selbstverständlich, daß die Zeitungen einen viel größeren Umfang und demnach auch einen viel breiter angelegten Inhalt nebst seitenlangem Inseratenteil haben, als das auf engere Wirkungsgrenzen angewiesene Lokalblatt. Ob aber dieser Ueberfluß an Lesestoff, dieses viele Papier dem Bewohner kleinerer Städte und des Landes gerade auch das zu bieten vermag, was ihn am meisten interessiert: die Wiedergabe der Ereignisse in der Heimat, die Vermittelung behördlicher Maßnahmen, geschäftlicher Ankündigungen und einen Ueberblick über die örtlichen Angebote und Nachfragen auf allen Gebieten des Lebens, das festzustellen, dürfte bei einem Vergleich zwischen den großen Tageszeitungen und einem Lokalblatte gar nicht so schwer fallen. Und weil wir wissen, daß solch ein Vergleich zu gunsten des letzteren ausfallen muß, laden auch wir unsere bisherigen Freunde und Alle, die unsere Zeitung noch nicht mithalten sollten, zur Neubestellung fürs kommende vierte Quartal ein, denn je mehr Abonnenten wir zu verzeichnen haben, je mehr werden auch wir zu bieten im Stande sein. Die Unterstützung der heimatlichen Presse ist lokalpatriotische Pflicht, für deren Erfüllung wir uns den geehrten Lesern gegenüber dadurch dankbar erweisen werden, daß wir unser Blatt je länger je mehr zu einem reichhaltigen, den heimatlichen Interessen dienenden und allen gerechten Ansprüchen genügenden Lokalblatte auszugestalten bemüht sind.

Hochachtungsvoll!

Schriftleitung und Verlag.

Amtliche Bekanntmachungen.

8400 Eichen- und 1000 Fichtenpflanzen

sind aus dem diesseitigen Saatkamp zu Schwarzenau an Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins unentgeltlich abzugeben.

Anträge sind dem Unterzeichneten bis zum 15. k. Mts. einzureichen.

Berleburg, den 11. Sept. 1905.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Schröder, Regierungs-Assessor.

In der Zeit von der Beendigung der Grummeternte bis zum 1. November cr. sind die Wasserzuleitungs- und Abzugsgräben auf den Wiesen gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen.

Nach Ablauf der genannten Frist findet in den Gemeinden, in welchen die Wiesenpolizei-Vorordnung eingeführt ist, die Besichtigung sämtlicher Wiesen durch die bestellte Schaukommission statt, und wird alsdann die gesetzliche Bestrafung derjenigen Wiesenbesitzer eingeleitet werden, welche sich bei der Instandsetzung der Wiesen und Bewässerungsanlagen säumig gezeigt haben.

Berleburg, den 7. September 1905.

Der kom. Landrat. Schröder.

Russische Verstimmungen.

Die Russen haben alle Veranlassung, mit dem von Witte in Portsmouth abgeschlossenen Friedensvertrag zufrieden zu sein. Freilich hätte Rußland den Krieg noch lange fortsetzen können und dann vielleicht bessere Friedensbedingungen erreicht; aber die Erschütterung der innern Kraft des europäischen Rußland durch revolutionäre Bewegungen gegen die Willkür und Unfähigkeit der Bureaukratie drängten zum Abbruch des Krieges. Das Reich braucht Zeit, um im Innern neue Kräfte zu entwickeln. Wer geglaubt hat, daß in Rußland alles drunter und drüber gehen und mit dem Bankerott eines veralteten Verwaltungssystems auch ein allgemeiner Staatsbankerott eintreten werde, der hat sich getäuscht.

Neben der französischen war es die deutsche Politik, die daran festgehalten hat, gute Beziehungen zu Rußland zu pflegen und die nachteiligen Wirkungen der Kriegsniederlagen und der Gärung im Innern nicht zu überschätzen. Während aber Frankreich sich die Verlegenheiten seines russischen Verbündeten durch eine Annäherung an England zu nutze zu machen suchte, hat die deutsche Politik jede Trübung der Beziehungen zu Rußland vermieden.

Die russische öffentliche Meinung weiß sehr wohl, daß Frankreich als Verbündeter ganz versagt hat, aber sie weiß, wie es scheint, die wohlwollende Neutralität des Deutschen Reiches noch nicht nach Gebühr zu schätzen. Es muß auffallen, daß die Petersburger Presse immer wieder Anwandlungen zeigt. Deutschland zu verdächtigen. Daß man es uns nicht gönnen will, daß wir durch die militärische Schwächung des Alliierten der französischen Republik freiere Hand bekommen haben, mag noch hingehen; aber sogar das bekannte Telegramm des Präsidenten Roosevelt an unsern Kaiser, welches dessen eifrige Mitwirkung für den Friedensschluß verkündete, hat die Verdächtigungen noch nicht zum Schweigen gebracht, als habe die deutsche Politik insgeheim auf Fortsetzung des Krieges d. h. auf weitere Schwächung Rußlands hingearbeitet. Es läge viel näher, statt über die deutsche Haltung Phantasien zu produzieren, sich mit der Erneuerung und Erweiterung des japanisch-englischen Bündnisses zu beschäftigen, dessen deutliches Ziel die Einengung Rußlands in Asien ist. Fast scheint es, als ob besondere Kräfte in der russischen Presse tätig wären, um die Aufmerksamkeit von dem Anteil abzulenken, den England von den japanischen Siegen auf russische Kosten sich zu sichern strebt. Dazu muß dann eine Aufmunterung des alten panslavistischen Mißtrauens gegen Deutschland dienen.

Viel Erfolg wird damit nicht erreicht. Die regierenden Kreise in Petersburg werden jedenfalls angesichts des revolutionären Unheils in ihrem Land und angesichts der moralischen Schwäche des französischen Verbündeten und der Bedrohung durch das englisch-japanische Bündnis den Wert der deutschen Freundschaft besser zu würdigen wissen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die Reichstagsersatzwahl in Essen hat folgendes Resultat ergeben: Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Das genaue Resultat ist: Gewehr (Soz.) 28716, Niemeyer (Natlib.) 17866, Behrens (Christlich-soz.) 2194, der polnische Kandidat 1689 Stimmen. An der durch die Vermehrung der Wählerzahl seit 1903 um 15000 Stimmen bewirkten Steigerung der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen hat die Sozialdemokratie, die für ihren Kandidaten ein Plus von 6000 Stimmen erzielte, den stärksten Anteil.

— Eine schwere Hiobsbotschaft kommt aus Deutschsüdwestafrika. Das Reutersche Büreau meldet aus Kapstadt: Amtlich wird bekannt gemacht: Während der Verfolgung Witbois durch General v. Trotha entkam Witboi den vereinigten Abteilungen. Witboi griff den langen deutschen Konvoi in der Nachhut bei Keetmanshoop an. Die Begleitmannschaft wurde überrascht und fast völlig niedergemacht. Der Feind erbeutete 1000 Stück Vieh und 122 Wagen, darunter einige mit Munition beladene und eine Anzahl Gewehre.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 21. Sept. Die Versuche zur Entwirrung der Lage werden am Samstag wieder aufgenommen. In oppositionellen Kreisen knüpft man jedoch wenig Hoffnung an den Empfang der Führer der koalierten Parteien durch den König. Es wird auch von dem Empfange Wekerles, Szells und Lukacs' gesprochen, doch ist hierüber nichts bestimmtes bekannt.

Rußland.

Petersburg, 21. Sept. Wie es heißt, steht demnächst eine allgemeine Mobilisation bevor behufs Bekämpfung der inneren Wirren. Im Petersburger und Moskauer Bezirk allein sollen zu diesem Zweck je 25000 Mann ausgehoben werden.

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Parole d'honneur", Kurt', sagte er, „was ist Dir, Fränzchen?"

„Eine schauderhaft sonderbare Frage, Papa —"

„Die ich auf Ehrenwort offen zu beantworten bitte!"

„Nun, ich meine, diese Antwort hättest Du Dir selbst geben können!" erwiderte Kurt in heiterem, unbefangenen Tone, „Fränzchen ist mir heute noch dasselbe, was sie mir in unserer Kindheit war, eine teuere Schwester."

„Nichts mehr?" fragte der alte Herr. „Hast Du nie daran gedacht, daß sie Deine Frau werden könne?"

„Niemals, Papa, und ich bin überzeugt, daß auch Fränzchen an diese Möglichkeit noch nicht gedacht hat."

„Parole d'honneur?" fragte er noch einmal, dem Sohne die Hand bietend.

„Auf Ehrenwort!" erwiderte Kurt ruhig, indem er den Handdruck erwiderte. „Wie kommst Du zu dieser Frage?"

„Schwerenot, ich dächte doch, sie läge auf der Hand," sagte der Oberst, sichtbar erfreut. „Ihr seit mitsammen aufgewachsen und was eine Jugendliebe aus den Kinderjahren ist, das habe ich ja auch kennen gelernt. Na, und wenn es anders gewesen wäre, dann hätte ich ja nichts dagegen sagen können, lieber Junge, denn einesteils mußte ich mir selbst die Schuld beimessen und andernteils kann man den Mann nur beneiden, dem dieses brave, liebe Kind eine treue, sorgsame Gefährtin sein wird. Wie gesagt, ich hätte Euch meinen Segen gegeben, aber da dies auch alles ist, was ich Dir außer meinem unbefleckten Namen mitgeben kann, so finde ich es vernünftiger, daß Du Dich nach einer Gefährtin umschauest, die, wie man zu sagen pflegt, etwas in die Suppe zu brocken hat."

„Sapristi, ich habe wirklich noch nicht daran gedacht, Papa!" scherzte Kurt.

„Glaubs gerne. Ihr junges Volk denkt nicht an die Zukunft und an das Alter. Aber nun wirds Zeit, Kurt!"

„Glaubst Du das wirklich?"

„Schockmillionen, würde ich es sagen, wenn ich es nicht glaubte? Es kann noch lange dauern, bis Du Rittmeister wirst und ein Kavallerie-Offizier gebraucht viel Geld, denn er muß standesgemäß auftreten. Mit Deinem Solde kannst Du nicht auskommen, Du wirst Schulden haben."

„Sie sind nicht von Bedeutung", erwiderte Kurt, vor dem forschenden Blick des Vaters die Augen niederschlagend.

„Vielleicht jetzt noch nicht, aber sie können im Laufe der Jahre erdrückend werden," sagte der alte Herr, ohne den Blick von ihm abzuwenden und es sprach nur herzliche Teilnahme und Fürsorge aus diesen treuherzigen Augen. „Ich weiß ja, wie es in meiner eigenen Jugend war, hab manchen braven Kameraden an dieser Klippe scheitern sehen."

„So leichtsinnig werde ich nicht sein!"

„Wills hoffen, Kurt, im übrigen kann mans nie so ganz verschwören! Etwas leichtsinnig muß jeder Offizier in seinen jungen Jahren sein, wer es nicht ist, der ist auch nicht schneidig, die Duckmäuser unter ihnen sind nirgends beliebt. Da ist denn schwer, Maß zu halten, der Becher schäumt gar zu leicht über und eine einzige Stunde kann für die ganze Zukunft entscheidend sein."

„Magst wohl recht haben," nickte Kurt gedankenvoll. „Es werden oft schauderhafte Anforderungen an uns gestellt und man darf sich nicht immer zurückziehen, wenn mans auch gerne möchte. Aber das läßt sich nicht ändern, Papa —"

„Doch, und es ist sogar außerordentlich leicht, allen diesen Anforderungen und Versuchungen aus dem Wege zu gehen," unterbrach der Oberst ihn, während er sich erhob und eine Pfeife von der Wand nahm. „Ein verheirateter Offizier hat seinen Kreis für sich, er braucht sich im Kasino nur selten oder gar nicht blicken zu lassen, man nimmt es ihm nicht übel, wenn er mit den Kameraden nur dienstlich verkehrt. Und hat er das Glück, eine reiche Frau zu besitzen, na, dann ist er für immer geborgen."

„Sapristi, ein gutes Rezept, Papa!" lachte Kurt, und der ganze Uebermut seiner sorgenlosen Jugend leuchtete dabei aus seinen blitzenden Augen, „aber in welcher Apotheke kann man's machen lassen?"

„Auf dem Ulmenhofe!" erwiderte sein Vater in demselben bitteren Tone. „Fränzchen hat Dich vorhin schon darauf aufmerksam gemacht, ich glaubte im ersten Augenblick darin eine versteckte Eifersucht entdecken zu sollen, aber nun ich Deine Erklärung vernommen habe, erkenne ich, wie gut und ehrlich sie es mit Dir meint."

„Was hilft mir das alles, wenn Vera von Busse nicht will!" sagte Kurt achselzuckend. „Es wäre schauderhaft, wenn ich mir bei ihr einen Korb holen sollte, und nach meinem Urteil liegt diese Möglichkeit näher als jede andere."

„Weshalb?" fragte der Oberst ruhig, der unterdessen seine Pfeife angezündet hatte. „Schwerenot, weshalb soll diese Möglichkeit näher liegen?"

„Der Reichtum des Herrn Barons —"

— **In Rußland werden jetzt überall Vorbereitungen** für die Wahlen zur Volksvertretung getroffen. Eine richtige Wahlagitation kann sich jedoch nicht entfalten, da weder öffentliche Wahlversammlungen abgehalten noch von den Zeitungen entsprechende Darlegungen veröffentlicht werden dürfen. Versammlungsfreiheit und Preßfreiheit fordern daher die Zahllosen Petitionen, die jetzt täglich der Regierung zugehen. Es bleibt aber allen Bitten und Vorstellungen gegenüber beim alten. Von wirklichen Volkswahlen zur Reichsduma wird man infolgedessen auch nicht sprechen können.

— Im Kaukasus dauern die Metzeleien ebenso fort, wie die Räubereien und Plündereien. Eine Bande Tataren wurde von Kosaken bis in ein armenisches Kloster in der Provinz Ewiwan verfolgt und dort eingeschlossen, bis Muhamedaner zum Entsatz herbeieilten und sie befreiten. Nette Zustände! In Charkow gab es blutige Zusammenstöße, bei denen mehrere Personen von den Kosaken getötet wurden.

Johann Gottfried Seume über Rußland.

Der „Spaziergänger nach Syrakus", dessen Gesänge noch unvergessen sind, hat sich auch einmal über Rußland ausgelassen. Es war dies im Jahre 1797 in einer Schrift zur Thronbesteigung Pauls I. Alt ist also das Urteil, aber es trifft die Sache immer noch. Man höre:

„Der Monarch" — der Zar — „zeigt, daß er den Frieden wünscht. Es ist ein Wunsch, eines Regenten würdig! Rußland kann Frieden haben, wenn es will; denn es hängt blos von sich selbst ab, und kein Nachbar wird es . . . wagen, es zu beeinträchtigen . . . Seine Provinzen sind von unermeßlicher Ausdehnung. Der Ehrgeiz würde wenig gewinnen, sie noch zu vergrößern; wenn er sie aber glücklich macht, werden ihm fünfzig Nationen den Namen „Vater" mit Segen zurufen! Schon Peter I. empfahl seinen Nachfolgern: „Es ist genug; arbeitet zu Hause!" Man hat seinen Rat nicht befolgt, vielleicht nicht befolgen können. Jetzt dürfte man es nochmals mit neuem Nachdruck rufen. „Wir werden so viel verschlingen," sagte einst ein Russe von sehr gesunder Politik, „daß wir zuletzt an der Unverdaulichkeit sterben!" Eine herrliche Warnung für physische und moralische Schwelger! Die Geschichte hat deren Wahrheit auch an Nationen bewährt. Kein Land hat den Feieden nötiger als Rußland; denn kein Land ist trotz der starken Bevölkerung einzelner Provinzen im ganzen ärmer an Volk; kein Land braucht mehr die Früchte des Friedens und kann den Frieden leichter behaupten; aber in keinem Lande wird aus tiefliegenden Ursachen von dem Frieden für das Ganze weniger Nutzen gezogen!" — Das ist auch jetzt noch so.

Die nationale Bedeutung des Turnens.

Es ist leider eine von Jahr zu Jahr immer mehr in die Erscheinung tretende Tatsache, daß die Nationalkraft Deutschlands im Rückgang begriffen ist. Einen Maßstab hierfür haben wir in den alljährlich stattfindenden Rekrutenaushebungen. Schon vor Jahren haben sachkundige Männer auf diese betrübende Erscheinung aufmerksam gemacht, und erst in letzter Zeit wieder ging eine solche Notiz von Berlin aus durch die Tagespresse, daß das Rekrutenmaterial in körperlicher Beziehung schlechter geworden ist, und daß darunter die Wehrkraft Deutschlands leidet.

Wie aber kann dem weiteren Rückgang der deutschen Volkskraft gesteuert werden? Nur durch eine intensive Pflege der Leibesübungen, in erster Linie des Turnens in Verbindung mit dem Spiel, die aus den verschiedensten Gründen dazu geeignet sind, Gemeingut der ganzen Bevölkerung zu werden. Denn das Turnen kann überall und unabhängig von der Jahreszeit und der Witterung das ganze Jahr hindurch betrieben werden, bei gutem Wetter und tagsüber im Freien, bei schlechtem Wetter und abends in der Halle.

Es stellt auch nur geringe pekuniäre Anforderungen an seine Jünger, denn wohl kaum gibt es andere Vereine, die so geringe Beiträge erheben, als diejenigen der deutschen Turnerschaft, obgleich schon großes damit geleistet worden ist.

Keine zweite Leibesübung eignet sich aber auch so zum Betrieb für alle Altersklassen, vom zartesten Kindesalter bis zum reifen Mannes- und Greisenalter, wie das Turnen. Es ist ja gerade das schöne bei demselben, daß sein Uebungsgebiet ein schier unerschöpfliches ist, das immer wieder neue Abwechslung und neue Anregung bietet und daß mit den leichtesten Uebungen derselbe gesundheitliche Zweck erfüllt wird, wie mit der schwersten.

Auch für das weibliche Geschlecht, dem schon von Jugend auf nicht die kräftigen Bewegungsspiele und Beschäftigungen zu Gebote stehen, wie dem männlichen, entfaltet es einen von Jahr zu Jahr sich steigernden Nutzen. Hocherfreulich ist es daher, wahrzunehmen, wie auch das Frauenturnen stetig an Ausbreitung und Bedeutung zunimmt. — Ebenso bietet das Turnen allen Ständen und Berufsarten so außerordentlich große Vorteile verschiedener Art, daß es unbegreiflich erscheint, wie noch so viele demselben fremd gegenüberstehen. Dem körperlich Arbeitenden, dem Landwirt sowohl wie dem Gewerbetreibenden, die wohl viel Körperbewegung haben, deren Beschäftigung aber meist eine einseitige ist, verschafft es Gewandtheit und Vielseitigkeit. Dem geistig Arbeitenden, dem Kaufmann, Bureaubeamten und Gelehrten, denen dagegen die genügende Körperbewegung meist vollständig fehlt, bietet es ein nicht hoch genug zu schätzendes Gegengewicht gegen die geistige Tätigkeit, es belebt den trägen Blutkreislauf, den diese Personen mit sitzender Lebensweise häufig haben, und verhindert so mancherlei krankhafte Störungen des Körpers, die in demselben ihre Ursache finden.

Es ist deshalb eine hohe nationale Aufgabe, die dem Turnen beschieden ist, die Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft. Nur dann aber, wenn alle Kreise der deutschen Bevölkerung mitarbeiten, kann diese Aufgabe in genügender Weise gelöst und das hohe Ziel erreicht werden: Gesunde Männer, gesunde Frauen, gesunde Kinder zu erziehen zum Segen und Heil unseres teuren deutschen Vaterlandes.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Rückblick auf den Sommer 1905!"

Schnell gingen die Tage des Sommers dahin. — Doch was sie der Welt alles brachten, — Das wollen wir heute mit friedlichem Sinn — Noch einmal in Ruhe betrachten. — Drum habe ich bunt aneinander gereiht — Die neusten Ereignisse unserer Zeit. — Nun lese ein Jeder in Frieden. — Es wurde der Menschheit beschieden: — — Viel blühende Gärten und Vogelgesang — Die Tage der Reisen und Rosen — Den Badeverkehr, viel metallenen Klang – Ein Kornfeld manch Flüstern und Kosen — Viel Nässe im Juli, der Himmel so grau — Und drohende Wolken ob grünender Au, — Vereinzelte Cholerafälle — Und Naphta aus brennender Quelle! — — Versammlungen hier und Versammlungen dort — Verbandstage oder Congresse — In Afrika Unruhe, im Kaukasus Mord — Und böse Tartaren-Excesse — Potemkin, der meuternd die Wogen durchzieht — Ein Sturz der Lawinen im Alpengebiet — Seeschlachten in südlicher Richtung — Und russische Flottenvernichtung! — — Marokko-Verstimmung und Diplomatie — Doch glückliche Kriegesvermeidung — Die Ostsee mit englischer Flotten-Revue, — In Schweden nach reinlicher Scheidung — Absingung des Volksliedes: Scheiden tut weh, — Die Kaiserbegegnung auf wogender See — Und Roosevelts freundliche Ladung — Zur löblichen Friedensberatung! — — Herrn Witte's Triumph und dann Japans Geschrei — Ein Frieden für Rußland von Nutzen — Depesche an Linewitsch: Krieg ist vorbei — Dann Erdbeben in den Abruzzen — Und ach, manch Verhängnis auf fröhlicher Fahrt — Ein Eisenbahnunglück erschütternder Art — Und Abstürze kühner Touristen, — Erhöhung der Zahl der Vermißten! — — Die Duma, dem Volke in Gnaden geschenkt — (Doch ob man dies würdigt, ist fraglich) — Ja wenn man die Gaben des Sommers bedenkt — So ist's uns nicht immer behaglich, — Welch Stürmen welch Drängen, welch Nüsten und Schrei'n — Und dann noch die Fleischnot! O Sommer halt ein — Du nennst Dich ein Freudenbereiter — Du warst es nur mäßig! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— Vom 1. Oktober d. Js. ab müssen alle **Marken für die Invalidenversicherung** alsbald nach der Einklebung entwertet werden. Zugleich ist ein neues Formular für Quittungskarten festgesetzt, das vom gleichen Zeitpunkt ab ausschließlich ausgegeben werden wird. Die Entwertung der Marken darf nur in der Weise erfolgen, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder durch Stempel der Entwertungstag in Ziffern, z. B. für den 10. Okt. 1905 „10. 10. 05" oder für den 25. Januar 1906 „25. 1. 06", deutlich angegeben wird. Zur Entwertung ist Tinte oder ein ähnlicher festhaltender Farbstoff zu verwenden.

— **Einen ungewöhnlichen strengen Winter** stellt der Gothaer Wetterkundige Habenicht in Aussicht. Er stützt sich dabei auf die Berichte über die Eisverhältnisse im hohen Norden. Von anderer Seite wird dagegen gesagt, daß wir am Beginn einer Reihe von außergewöhnlich milden Wintern stehen. Wir wollen's abwarten!

— **Olpe,** 21. Sept. Vor einiger Zeit ist der Bahnbau Rothemühle-Freudenberg in Angriff genommen. Die Bahn, welche die Kreise Altenkirchen, Siegen und Olpe verbindet, hat eine Länge von 10 km und wird dem Kreise Olpe eine bedeutend kürzere Verbindung mit dem Kreise Siegen bringen. Aber nicht allein dem Kreis Siegen, sondern auch der Gegend bis zum Rhein wird durch die kürzere Verbindung der Bezug von Kohlen bedeutend erleichtert. Es sollen nach Fertigstellung der Bahn die zwischen Rothemühle und Freudenberg schon seit Jahren stillgelegten Erzgruben — wie z. B. Grube Valberg — wieder in Betrieb genommen werden. Bei Römershagen ist mit dem Bau des 400 m langen Tunnels begonnen worden. Die Kosten der ganzen Linie, die im Herbst n. J. eröffnet werden soll, betragen 1 880 000 Mk., die Grunderwerbskosten, die die betr. Gemeinden tragen, 175 000 Mk.

— **Frankenberg,** 21. Sept. Die Vorarbeiten zum Baue der Bahn Frankenberg-Winterberg sind, wie wir hören, so weit vorgeschritten, daß demnächst die Baulose ausgeschrieben werden können. Der Bau dieser Strecke bietet außergewöhnliche Schwierigkeiten und wird deshalb die Bauzeit voraussichtlich über zwei Jahre dauern. Drei Tunnels sind auf dieser kurzen Strecke zu bauen und werden diese denn auch zunächst vergeben werden. Die Absicht, den Bau der Strecke in Frankenberg zu beginnen und den Verkehr alsbald nach Fertigstellung bis Station Allendorf oder Hallenberg zu eröffnen, scheiterte an den Bemühungen Großindustrieller in Westfalen bei dem Eisenbahnminister, und so müssen wir in unserm Bezirke so lange auf die Eröffnung der Bahn warten, bis die ganze Strecke vollständig ausgebaut ist.

— **Geisungen,** 20. Sept. Heute abend 6 Uhr fuhr der von Frankfurt kommende Eilgüterzug im hiesigen Bahnhof auf einen bereitstehenden Militär-Sonderzug, dessen Schlußwagen vollständig zertrümmert wurde. Die letzten zwei Wagen waren unbesetzt, so daß glücklicherweise nur Materialschaden entstanden ist.

— Ein Automobil überfuhr am Dienstag bei **Boppard** am Rhein zwei Kinder; eins wurde sofort getötet, das andere tödlich verletzt. Es ist himmelschreiend, was dieser Mordwagen-Sport schon all für Unglück und Elend angerichtet hat!

— Beim Biertrinken verschluckte ein Bauunternehmer in **Leudeling** in Luxemburg eine Hornisse. Diese stach ihn in die Luftröhre, sodaß der Tod des Mannes infolge Erstickens eintrat.

— Preußens größtes Dorf ist jetzt **Wilmersdorf** bei Berlin. Es zählt nicht weniger als 60 000 Einwohner, also mehr, als viele größere Städte.

— Die Reisezeit hat den deutschen **Eisenbahnen** wieder reichen Ueberschuß gebracht. Der Personenverkehr ergab im Monat August 63,99 Mill. Mk. oder 4 Mill. mehr als im August 1904. Für den Fortschritt im wirtschaftlichen Leben spricht, daß bei einer Gesamteinnahme von 118,77 Mill. ein Ueberschuß von 7,5 Mill. Mk. erzielt wurde.

— (**Aus dem dunkeln Hamburg.**) Unter dieser Ueberschrift wird in der „Köln. Ztg". die Schilderung eines Besuchs der Hamburger Verbrecherkeller, Kaschemmen und Gaunerherbergen veröffentlicht. Die Besucher waren Teilnehmer an der jüngst in Hamburg abgehaltenen Tagung der „Internationalen kriminalistischen Vereinigung." Der Verfasser der Schilderung schreibt u. a.: „. . . Dann besuchten wir ein anderes geartetetes

---

„Kann Dir nur angenehm sein, mein Junge! Hugo v. Busse ist mein bester Freund; wir haben als junge Offiziere immer wacker zusammengehalten und niemals ist in unsere Freundschaft ein Riß gekommen. Schockmillionen! Der Baron Hugo v. Busse wäre heute auch nicht reicher als ich, wenn er nicht selbst eine reiche Braut heimgeführt hätte!"

„Das vergißt man später sehr bald. „Gewiß, es gibt Männer, die schon bald nach der Hochzeit vergessen, daß sie nur von dem Vermögen ihrer Frau leben, seichte, aufgeblasene Pinsel, die, hochnasig auf ihren Reichtum pochend, sich überall aufdrängen, überall das große Wort führen und auf die armen Schlucker, die früher den letzten Groschen mit ihnen teilten, mit Verachtung herabsehen. Kerle, die nicht wissen, wie hoch sie den Kopf tragen sollen, und die man nicht daran erinnern darf, daß sie nur durch ihre Heirat und nicht durch eigenes Verdienst reich geworden sind; aber zu dieser jämmerlichen Sorte wirst Du wohl den Freiherrn von Busse nicht rechnen."

„Nein, nein, ich meine nur —"

„Schwerenot! Was ist da viel zu meinen und zu fürchten, Kurt? Wenn Du ein schneidiger Kerl bist, schreitest Du gerade auf das Ziel los und scherst Dich den Teufel um die Hindernisse, auf die Du stoßen könntest! Wenn die Sache so weit gediehen ist, dann komm zu mir, und ich will mit dem Freunde frei von der Leber weg reden; er wird seine Einwilligung nicht versagen, denn ich weiß, er schätzt Dich als einen tüchtigen Offizier. Und Vera ist doch auch in anderer Beziehung eine beneidenswerte Partie. Schockmillionen! Ein schönes Mädchen, immer heiter und lebensfroh und dabei auch im Hause eine sorgsame und tüchtige Wirtschafterin.

„Vielleicht etwas zu sorgsam und zu tüchtig," warf Kurt ein, während er mit ernster, sinnender Miene an seinem Schnurrbart drehte. „Ich glaube sogar, sie sitzt den ganzen Tag hinter den Verwaltungsbüchern, und ein weiblicher Buchhalter wäre doch nicht nach meinem Geschmack."

„Unsinn!" brummte der alte Herr; „man muß nicht alle Scherze des Barons für brave Münze nehmen. Vera ist ihrem Vater eine Stütze, und er liebt es, seine spaßhaften Bemerkungen darüber zu machen. Er täte das besser nicht. Na, Kurt, überlege Dir die Geschichte und warte nicht zu lange auf eine Einladung. Reite nur getrost hinaus, ich gebe Dir mein Wort darauf, Du wirst Dich über den Empfang auf dem Ulmenhofe nicht zu beklagen haben." Forts. folgt.

Das Kartoffelbraten — ein Herbstvergnügen.

Wohl Jeder kennt den eigenartigen Reiz, den es gewährt, an hellen September- oder Oktobertagen durch das weite flache Feld zu streifen, um die melancholische Stimmung der Natur um diese Zeit zu empfinden. Gerade diese Herbststimmung, das Verweilen in dem Stoppelfelde, durch das die Herbstfäden ziehen, ist es, was dem Kartoffelbraten einen so seltsamen Reiz gibt. In unserer Gegend bildet es ein Vergnügen, an dem sich Jung und Alt beteiligt.

Mit der Freude und der Bewegung in der frischen Luft, die mit diesem Kartoffelbraten verbunden ist, kann auch ein leiblicher Genuß verbunden werden, der ob seiner Einfachheit und der Art, wie er zustande kommt, selbst den Feinschmecker befriedigen dürfte. Denken wir uns eine Wiese in der weiten Ebene, ein Triesch am Berghang, einen wüsten Feldhügel oder eine Wüstung am Walde — solche Orte sind am besten geeignet zur Vornahme der Handlung, vorausgesetzt, daß auch in der Nähe der Wiese Holz aufzutreiben ist.

Nun wird ein Feuer angezündet. Hierzu eignet sich am besten Buchenholz, da in dessen Asche die Kartoffeln am schmackhaftesten werden. Alle weiteren Manipulationen, die zu einem echten und rechten Wittgensteiner Kartoffelbraten gehören, hat unser heimischer Dichter Piskator in Nr. 69 des vorigen Jahrgangs in ebenso anschaulicher wie humorvoller Weise geschildert, so daß wir solche als bekannt voraussetzen dürfen. Das Garwerden zeigen die Kartoffeln durch Pfeifen dann selbst an. Das im Innern befindliche Wasser verwandelt sich nämlich in Dampf, der bei seinem Entweichen ein pfeifendes Tönen verursacht. Wenn man nun die geschwärzten Knollen aus der heißen Asche auf den Rasen rollt und schneidet sie mitten durch, so entströmt ihnen ein herrliches Aroma, das sich eben nur dann bei ihnen entwickelt, wenn sie auf diese Weise „gebraten" werden.

So gut nun auch derart gar gewordene Kartoffeln schmecken, so dies noch mehr, wenn eine auf naturwüchsige Art bereitete Zugabe dazu kommt. Da hat man freilich eine große Auswahl. Zunächst Würstchen, die ja bekanntlich eine Laaspher Spezialität sind. Man wickelt solche in weißes Papier und legt sie ebenfalls, bedeckt, in die heiße Asche. Nach fünf oder zehn Minuten, je nachdem man den Grad des Garwerdens wünscht, holt man sie heraus. Auch sie duften köstlich. Dieses Mahl, zwar nach dem einfachsten Rezept bereitet, bildet in der freien weiten Natur einen Genuß, der sich schwerlich an der feinsten Tafel, auf der die leckersten Speisen aufgetragen werden, findet. Und ein Glas gutes Bosch' oder Dortmunder Bier, das man sich im Fäßchen mitnimmt, wird den Genuß eines solchen „Indianermahls" noch wesentlich erhöhen.

Möge darum Jeder an schönen klaren Herbsttagen bei einem Biwak im weiten Felde ein derart zubereitetes Mahl auf seinen Wohlgeschmack hin prüfen, denn bekanntlich munden die Speisen im Freien immer besser als zu Hause und es dürfte ein solches Naturmahl daher erst recht im schönen Herbst nicht allein einen leiblichen Genuß, sondern seine Zubereitung auch ein köstliches Vergnügen bilden, das namentlich für die uns besuchenden Sommerfrischler manches Neue haben dürfte. -dt.

Lokal, eine auch in ehrbaren Hamburger Kreisen wegen ihres guten Erzeugnisses bekannte Destillation, die aber insofern in unser Programm paßte, als ihre allgemeine Gaststube der Tummelplatz der echten, rechten Kümmelbrüder aus der Hefe des Volkes ist. Hier ist das Paradies der Trinker. Noch gehören diese aufgedunsenen Gesichter mit den wässerigen Augen nicht immer professionellen Verbrechern an, aber die meisten dieser Gestalten sind wohl nicht mehr weit davon entfernt. Der letzte Rest ihres sittlichen Halts und ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit ist sicher bald dahin, und dann gibt's für sie zwischen Verbrechen und Elbe kaum noch eine Wahl. Eine mitten im Lärm der Sauffreude tragische Gesellschaft! Wie ein erhabener Zeus ob dieser Sammlung verkommender Existenzen thront der Wirt. Sein Lebenszweck und seine ausschließliche Lebenstätigkeit ist das Zapfen, von 4 Uhr morgens an ruht nimmer die zapfende Hand. Aber das Geschäft bringt wenigstens etwas ein, denn diese Hand gehört einem vielfachen Millionär! Vor längerer Zeit hatte der Mann einmal einen Hausknecht, dessen Gerissenheit es fertig brachte, vier Jahre hindurch an einzelnen Groschen gegen 100 000 Mk. verschwinden zu lassen, ohne daß der beneidenswerte Inhaber dieser spiritushaltigen Goldgrube es gemerkt hat! Am Ende hatte der Hausknecht eine Million zusammengegaunert, wenn nicht der Zufall so tückisch gewesen wäre, die Magd eines Tages mit dem Besen gegen den Koffer des braven Hausknechts so unsanft stoßen zu lassen, daß der Koffer von Rechts wegen hätte in die Ecke fliegen müssen. Aber er rührte und regte sich nicht, und der Versuch der Magd, ihn beiseite zu rücken, scheiterte an der Schwere des Möbels. Das erregte Verdacht, der Koffer wurde aufgebrochen, und die Bescherung ergab sich. Der Behälter war mit Reichsmünzen bis obenhin ausgefüllt, und eine Zählung ergab das hübsche Sümmchen von 90 000 bis 100 000 Mk. Man kann sich die Einnahmen eines Destillateurs vorstellen, dem jährlich 20 000 bis 25 000 Mk. gestohlen werden können, ohne daß er etwas von dem Verluste merkt!"

— **Mit einer Sense enthauptet.** In Kranach (Gemeinde Gamlitz) in Mittelsteiermark arbeitete in der vorigen Woche der Grundbesitzer J. Schmid mit seinem Knechte Gottlieb Adam auf der Wiese und sah sich veranlaßt, den Knecht wegen nachlässiger Arbeit zu tadeln. Dieser geriet darüber derart in Wut, daß er nach kurzem Wortwechsel einen wuchtigen Hieb mit der Sense nach seinem Dienstgeber führte und ihm damit den Kopf abhieb. Adam wurde verhaftet und in das Bezirksgericht Leibnitz eingeliefert.

* * *

— **Gedenktage:** Am 21. September 1452 der italienische Reformator Girolamo Savonarola in Ferrara geboren. — 1558 Karl V. (1519—56 römisch-deutscher Kaiser) im Kloster San Geromimo de Yuste bei Plasencia gestorben. — 1792 Proklamicrung der Republik in Paris. — 1838 Eröffnung der ersten Eisenbahn in Preußen von Berlin nach Potsdam. — Am 22. September 1593 der Kupferstecher Matthäus Merian der ältere in Basel geboren; von ihm rührt auch noch ein alter Kupferstich von Laasphe und Schloß Wittgenstein aus dem Jahre 1640 her. Von demselben wurde eine Nachbildung in Lithographie von E. Schmidt in Laasphe hergestellt. — 1826 der Volksschriftsteller Johann Peter Hebel in Schwetzingen gestorben; hervorzuheben sind besonders die Schriften „Schatzkästlein des rheinländischen Hausfreundes" und vieles andere. — 1897 der französische General Charles D. S. Bourbaki bei Bayonne gestorben. — Am 23. September 1816 der englische Schriftsteller Samuel Smiles in Hattington (Schottland) gestorben; bekannt durch seine Schriften „Der Weg zum Erfolg" und andere, die ins Deutsche übersetzt sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

☆ **Laasphe,** 23. Sept. (Schöffengerichtssitzung vom 20. Sept. Der Hüttenarbeiter Heinrich S. zu Feudingen hatte am 13. Juni d. J. dem Friedrich Strack einen Zaun beschädigt; er wurde dieserhalb wegen Sachbeschädigung unter Anklage gestellt und vom Gericht mit 3 Mk. evtl. 1 Tag Gefängnis bestraft. — Von der Polizeiverwaltung in Erndtebrück war der Hausierer Friedrich O. in Feudingen in eine Strafe von 5 Mk. evtl. 2 Tagen Haft genommen worden, weil er am 22. Juli cr. seinen bösartigen Hund auf der Dorfstrafe in Feudingen hatte frei umherlaufen lassen, woselbst derselbe den Adolf Wunderlich aus Plettenberg gebissen hat. Das Gericht setzte auf erhobenen Widerspruch eine Geldstrafe von 1 Mk. oder 1 Tag Haft fest. — Die Eheleute Schneider August Sch. in Puderbach hatten von der Polizeiverwaltung in Banfe Strafverfügungen in Höhe von je 1,50 Mk. evtl. 1 Tag Haft erhalten, weil sie unbefugt über ein fremdes, noch nicht abgeerntetes Grundstück gegangen waren. Die erhobenen Einsprüche waren erfolglos; das Gericht bestrafte sie mit der gleich hohen Strafe und außerdem zur Tragung der Kosten. — Ferner wurde in Privatklagesachen verhandelt.

* **Laasphe,** 22. Septbr. Den soeben in die Heimat zurückgekehrten Reservisten rufen wir ein Willkommen zu und empfehlen ihnen, sich ungesäumt in den Kriegervereinen ihres Heimatsortes aufnehmen zu lassen. Dies wird ihnen dadurch erleichtert, daß sie innerhalb 6 Wochen nach ihrer Rückkehr unentgeltlich aufgenommen werden. Während ihrer Dienstzeit haben die jungen Leute sich so an das militärische Leben gewöhnt, und es knüpfen sich daran so viele Erinnerungen, die für das ganze Leben wachhalten und wachgehalten werden müssen. Die Liebe zum obersten Kriegsherrn und zum Vaterlande ist und bleibt eines jeden Soldaten erster Grundsatz. Ein Lump ist der, der seinen dem Kaiser und Könige geleisteten Eid nicht hält. In den Kriegervereinen werden diese Tugenden gehegt und gepflegt und wer es damit ernst meint, der trete, vor allen anderen Vereinen, zuerst in den Kriegerverein als Mitglied ein.

□ **Banfe,** 22. Septr. Unser Herr Amtmann Haumann ist nach Hoffnungsthal bei Köln versetzt und von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz bereits bestätigt worden. — Mit Herrn Haumann verliert unser Amt einen pflichtgetreuen und tüchtigen Beamten, dessen Weggang allgemein bedauert werden dürfte.

Erndtebrück, 22. Septbr. Der diesjährige Herbstmarkt hierselbst war nur mittelmäßig besucht, was wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen sein dürfte, daß noch viele Landwirte mit der Ernte beschäftigt sind. Die aufgetriebenen Schweine fanden nur zum Teil Käufer. Die Preise sollen verhältnismäßig hoch gewesen sein. Obst war auch nicht soviel als im vorigen Jahre angefahren und fast durchweg minderwertige Ware. Trotzdem war hiermit schon frühzeitig geräumt, sodaß um 5 Uhr nachmittags schon nichts mehr zu haben war.

Erndtebrück, 22. Septbr. Am Dienstag den 26. September findet hier Gerichtstag statt.

** **Berleburg,** 22. Septbr. Seit dem Einzug des jungen Fürsten ist ein ganz anderes Leben am hiesigen Hofe zu bemerken. Namentlich seitdem die Fürstin Braut zum Besuch hier weilt, ist der Besuch aristokratischer Persönlichkeiten außerordentlich groß, so daß man das Mobiliar aus dem Jagdhause zu Röspe heranholen mußte. Der bisher in Gebrauch gewesene Herbstaufenthalt im Jagdhause zu Röspe wird für dieses Jahr ausfallen. Dafür erscheint Se. Durchlaucht häufiger mit großem Jagdgefolge zu Wagen oder Automobil zur Abhaltung von Jagden daselbst. So hielt er sich auch vor einigen Tagen mit seiner hohen Braut dort auf und nahm mit den übrigen Herrschaften im Gasthof am Köpfchen den vorher bestellten Kaffee nebst den berühmten dort gebackenen Waffeln ein. Allgemein ist man über das leutselige Wesen des Fürsten und seiner Braut, sowie über ihr einfaches Auftreten der Bevölkerung gegenüber hoch erfreut.

Siegen, 21. Sept. (Strafkammer.) Der Maurer Wilh. Bätzel aus Rückershausen hat sich des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Bätzel hat auf anderen Namen lautende Quittungen usw. ausgestellt und mit ihnen Beträge einziehen lassen. Er wird mit 6 Monaten Gefängnis bestraft, sodaß er, einschließlich einer früher gegen ihn erkannten Strafe, nunmehr eine solche von 1 Jahr und 3 Monaten zu verbüßen hat. — Nunmehr erscheint der Wegearbeiter Wilhelm Birkelbach aus Erndtebrück, der des Diebstahls beschuldigt wird, auf der Anklagebank. B. ist eines Nachmittags in das Wirtslokal des Gastwirts Krämer in Afholderbach gekommen und hat gesehen, wie die Wirtsfrau Geld in eine Schublade legte. Er befand sich nachher allein in der Wirtschaft und gleich nach seinem Weggang fehlten vier Mark in der Kasse. Der Verdacht fiel auf Birkelbach, der jedoch die Tat bestritt und die Dienstmagd des Wirtes verdächtigte, die jedoch als ehrliches Mädchen dargestellt wird. Das Gericht billigt B. mildernde Umstände zu und verurteilt ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis beantragt. — Der Erdarbeiter Hermann Honig aus Steinbach (Kr. Wittgenstein) wird eines Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt. Die hinter verschlossenen Türen geführte Verhandlung endigt mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Ein Monat wird durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. — Wegen Körperverletzung hat sich der Maurer Ferdinand Luckenbach aus Banfe zu verantworten. Der Angeklagte kam eines Sonntags Abends durch Banfe und will dort angestoßen worden sein. Beim Weitergehen sei er dann tätlich angegriffen worden, sodaß er zur Abwehr sein Messer benutzte. Er hat damit die beiden Brüder Karl Schmidt und Wilhelm Schmidt gestochen, sodaß der letztere sechs Wochen arbeitsunfähig war. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr Gefängnis, einschließlich einer wegen desselben Vergehens früher verhängten Strafe 1½ Jahre. Der Gerichtshof erkennt auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr, von der ein Monat der Untersuchungshaft in Anrechnung kommt. Dem W. Schmidt, der als Nebenkläger der Anklage beigetreten ist, wird eine Summe von 350 Mk. als Schmerzensgeld zugebilligt. Sieg. Ztg.

Allerlei.

— **Heiteres vom Kaisermanöver.** In Ruppertshofen hält am ersten Schlachttage Ihre Majestät die Kaiserin am Ausgang des Dorfes mit anderen fürstlichen Damen. Da hat eine derselben den Einfall, das Innere eines nassauischen Bauernhauses kennen zu lernen und will deshalb in das nächste eintreten. „Ach Gottche, m'r honn jo d's Bett noch nit gemacht, do soits noch schie aus!" ruft die Frau in heller Angst aus und will kaiserliche Hoheit zurückhalten. Es hilft aber nichts; mit den lachend gesprochenen Worten: „Das macht nichts, liebe Frau," tritt die Dame ein. (Zum Verständnis sei hier mitgeteilt, daß in dortiger Gegend im Wohnzimmer stets das Bett der „jungen Leute" steht.) Als die Kaiserin in Ruppertshofen hielt, lief ganz selbstredend alles herbei, um die hohe Frau zu sehen. „Jo, jo," sagt so eine alte, geschwätzige Frau, „wer werd da nau die Kaiserin sei, deß mer se doch aach emol sörg!" Da wendet sich die hohe Frau um und sagt freundlich: „Ich bin's, liebe Frau!"

— **Vom Centralverband der Kegel-Jungs.** Ein ergötzlicher Brief ist an den Vorsitzenden eines Hamburger Kegelklubs gesandt worden. Das Schreiben lautet: „Wie mich erzählt sind sie Preses von den Kegelklubb Hein Smitt. Ich mir dahehr im Namen des Centralverbandes der Kegel-Jungs von Hamburg-Altona Sahlstelle Altona an ihnen mit die Aufforderung folgende Para-Grafen strenge inne zuhalten, sons kriegen sie keine Jungs meer, denn in meine Oren sind verschiedenes gekommen, was nicht darin gehert und was nicht mit unsere Staat-Tuten über 1 ist. Ihr Clubb ist mich schon lange ein Dohrn ins Auge gekommen, erst maal wegen das Viehle Wechseln und denn wegen die schlechte Behandlung. Para Graf 1. Die Kegelzeit darf nicht über drei Stunden teglich sein, zwischen 12 Uhr Nachtens und 4 Uhr Mittags darf nich gekegelt werden, der Mine-Ral Lohn für 3 Stunden betregt 1 Mk. die Person. Para-Graf 2. für Ueberstunden wird 3 Groschen die Stunde begerechnet; auser dem müßen dann drei Jungs ankaschiert werden, damit sich immer einer etwas ausruhen kann. 3. für jede Stunde ist für jeden Jung ein Glas Bier oder sonst zu liefern, auch mus jede Stunde 10 Minuhten Pause abgehalten sein, damit jeder Jung sein Bier aus-Trinken kann oder sons was machen kann, wofür der Preses aufkommt. 4. Unse Mitglieder sind immer anständig zu behandeln, wie wir sie auch anständig behandeln. Ausdrücke wie Jungs hohlt das Muhl, wenn unse Mid Glieder sich mal übern Verband sprechen, sind nich zu machen, wie wir sie nich über sie auch nich machen? 5. Sollten Sie sich verstoßen, so wird über sie gestreicht mit alle unse Mitteln. Ergebens August Lehmann, Preses von den Sentrahlverbandes der Kegel Jungs von Hamburg-Altona Sahlstätte Altona. Noten Beene. Das Pudelgelt ist unser, für 2 × 9 einen groschen."

— (**Bis in den Tod!**) Am 14. Sept. starb in Neuyork der Millionär Jonathan Reed, der seit zwölf Jahren im Brooklyner Immergrün-Friedhofe am Grabe seiner Frau als Einsiedler gelebt hatte. Als seine Frau nämlich auf dem Sterbebette lag, hatte Reed gelobt, sie niemals mehr verlassen zu wollen. Reed erbaute ein prunkvolles Mausoleum aus Marmor für sie und benutzte dasselbe seither auch als Wohnstätte für sich selbst. Das Zimmer, das er selbst bewohnte, war voll von Gegenständen, die ihn an die Verstorbene erinnern sollten. Ihr Lieblingspapagei stand in einem Käfige ausgestopft. In der Ecke des Zimmers stand ihr Arbeitstisch, auf dem von ihr begonnene Handarbeiten lagen. An der Wand war das Motto angebracht: „Gott segne unser Heim". Mit zunehmendem Alter wurde Reed, der das 72. Lebensjahr erreicht hat, schwachsinnig; im vergangenen Mai mußte er in eine Heilanstalt gebracht werden, wo ihn nun der Tod ereilt hat.

— **Der Redaktionslöwe.** Der Herausgeber einer in Newharmony, Indiana, erscheinenden Zeitung kaufte vor kurzem von einem Menageriebesitzer einen jungen Löwen, um ihn im Redaktionsdienste zu verwenden. Der Löwe ist sozusagen als Redaktionshausknecht und Herausschmeißer angestellt worden und hat die Aufgabe, unangenehmen Abonnenten und Lesern des Blattes, die polternd und nörgelnd in die Redaktion kommen, um gegen gewisse Artikel zu protestieren, die Zähne zu zeigen und sie, wenn es sein muß, zum Kampfe herauszufordern. Einen Redaktionslöwen besaß, so viel wir wissen, nicht einmal der famose „Arizona Kicker", dort begnügten sich die Herren Redakteure damit, unangenehme Abonennten niederzuknallen.

— (**Gewerbliche Verhältnisse.**) Die Bäcker haben ihr tägliches Brot. — Die Schneider haben täglich ihr Futter. — Die Schuster leisten viel und bei allem Pech haben ihre Artikel guten Absatz. — Die Hutmacher behaupten sich, indem sie andere behaupten. — Die Schlosser und Schmiede hauen viel drauf und kommt bei ihnen alles unter den Hammer, so schmieden sie doch das Eisen, so lange es warm ist und sind daher ihres eignen Glückes Schmiede. — Die Faßbinder arbeiten mit reiflicher Ueberlegung, darum ist es leicht faßlich, daß ihr Geschäft ins Rollen kommt. — Des Dachdeckers Bedürfnisse sind immer gedeckt, wenn er zu decken hat. — Der Pflasterer stampft seinen Erwerb aus dem Boden.

Gruß an Laasphe.

Nun liegst du wieder mir zu Füßen,
Du traute Heimat an der Lahn,
Mit treuem Herzen, heißen Grüßen
Aus weiter Ferne kam ich an.

Wie warst du lange mir entschwunden, —
Ich dachte oft und still an dich, —
Nun endlich hab' ich dich gefunden,
O Heimat, o wie lieb ich dich!

Wie möcht' ich wieder rastlos streifen
Durch deine Fluren, deine Au'n,
Zu deinen grünen Wäldern schweifen,
Ins lichte Tal tiefabwärts schaun.

Wie möchte leichten Fußes wieder
Ich wandern gern auf deiner Flur,
Wie Jugendkraft durchströmt's die Glieder,
Wo ich ein Kind war der Natur.

Dort liegst du, trautes Städtchen, unten,
Das Vaterhaus blinkt hell herauf,
Der Jugend goldne Wonnestunden
Zieh'n vor mir auf in schnellem Lauf:

Und vor dem Tor seh' ich aufs Neue
Ein Kind mich in der Kinderschaar,
Es wechselt schnell die bunte Reihe,
Die Wange glüht, wirr fliegt das Haar.

Und alles, was mir lieb und teuer,
Was meiner Jugend Höchstes war,
Es liegt in dieser Stunde Feier
Vor meinem Auge hell und klar.

Laß mich, Erinnrung, mehr noch wühlen,
Zerrinne nicht wie leichter Schaum,
Nur jetzt, noch einmal laß' mich fühlen
Der Jugend Glück, der Kindheit Traum! E. G.

Der diesjährige
Herbst-Kindviehmarkt
zu Leimstruth
findet am
Dienstag den 26. d. Mts.
statt.

Berleburg, den 21. September 1905.

Der Vorsteher des landw. und Gewerbevereins
J. V.: **Nilasch.**

Aufgeschlossener Tier-Guano
enthält 7% Stickstoff, ist unentbehrlich für Landwirte und Gartenbesitzer. Der Stickstoff im aufgeschlossenen **Tier-Guano** verflüchtigt sich nicht in der Luft, er bleibt im Boden haften.
Biedenkopf. **Ernst Ellenberger.**

Ein Bäckerlehrling
wird gesucht von
August Blecher,
Brot- und Feinbäckerei,
Geisweid, Kreis Siegen.

Militär-Hemden und Hosen, Unterzeuge
empfiehlt billigst
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Neue Zwiebel
à Zentner 4 Mk., 10 Pfd. 45 Pf., ferner prima **Einmachbirnen** zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
Laasphe **Max Rosenbaum.**
Königstraße.

Volksbibliothek Laasphe.
Die Bibliothek wird wegen Abwesenheit des Bücherwarts bis zum Sonntag, 29. Oktober, geschlossen. Wer in dieser Zeit ein Buch zu entleihen oder zurückzugeben wünscht, möge sich an den unterzeichneten Vorsitzenden wenden.
Der Vorstand.
Adams.

Ein Waggon
Weißkraut, Rotkraut und **Wirsing** trifft in nächster Zeit ein. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.
Laasphe *J. J. Metz.*
Inh. Aug. Metz.

Conrad Hartung,
Immelborn und Salzungen.
Zigarren, Zigaretten,
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak
empfiehlt ausnehmend preiswert.
Hamburger, Bremer rc. Zigarren, **ausgewählt die besten Erzeugnisse unserer deutschen Zig.-Industrie.**
Importen deutsche, türk., russ. u. egypt. Zigaretten.
Zahlreiche Anerkennungen, vorzügliche gleichmäßige Lieferungen.
Telephon Nr. 60.
Preislisten gern zu Diensten.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 24. Septbr. (14. S. n. Trin.)
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Groos.
Die Christenlehre fällt aus.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz
Samstag den 23. September nachmittags 2 Uhr
in Raumland (Gasthof Kunze).

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Lehrer Gerbes-Wingeshausen: „Ellen Key".
2. Berichterstattung über die Westf. Prov.-Lehrerversammlung in Hamm bezw. Dortmund: Herr Rektor Großmann-Laasphe, Herr Hauptlehrer Hansmann-Erndtebrück und Herr Lehrer Steinweg-Laasphe.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schießverein Hirthsgrund.

Sonntag den 24. cr.
Kartoffelbraten.

Zusammenkunft von 1—2 Uhr auf dem Schießstand. Für Kartoffeln und Kaffee ist gesorgt. Würstchen sind auf dem Stand zu haben.

Zu reger Teilnahme ladet ein
Laasphe. **Der Vorstand.**

Verlegte meinen Wohnsitz nach
Weidenau (Sieg)
Untere Friedrichstraße 14/1.
Sprechstunden für **Kranke** jeder Art in **Erndtebrück** am Bahnhof **jeden Mittwoch** von 10—12½ Uhr.

Johannes Hansen,
Vertreter der **Homöopathie** und **Naturheilkunde.**

Franz Roth, Laasphe
Schloßstraße 13,
Gasthof zum Schloßberg.
Bureau für alle Rechtsangelegenheiten.
Prozesse, Verträge, Steuerangelegenheiten, Erbteilungen, Testamente, Beitreibung von Forderungen, Naterteilung, Korrespondenzen 2c. 2c.
Bestehen des Geschäfts in Siegen seit 1887.

Eingetroffen
sind die neuen
Kleider- u. Blusenstoffe
in Wolle, Velour, Bieber und Siamosen in sehr reicher Auswahl.
Laasphe **L. Dresler.**

Prima gereinigten
Wintersaatroggen,
sehr ertragsfähig, **Thomasmehl, Kainit** offeriert zu den billigsten Tagespreisen
L. Afflerbach,
Erndtebrück.

Dachshund-Rüde,
circa 7 Monate alt, reinrassig, ist preiswert zu verkaufen. Stammbaum auf Wunsch zur Verfügung.
Wo? zu erfahren in der Exped. der Wittg. Ztg.

Acker
zu kaufen gesucht, 100 bis 150 Ruten. Näheres in der Expedition der Wittg. Ztg.

Suche ein gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes
Pianino
zu kaufen. Näheres in der Expedition der Wittg. Ztg.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage:
27500 Exemplare.
Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Am Donnerstag den 5. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr
findet im Lokale der Wwe. Martin zu Erndtebrück eine
ausserordentliche Generalversammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstehers an Stelle des nach Liegnitz versetzten Herrn Landrats von Gersdorff.
2. Beschlußfassung über Haltung der landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe anstatt des Organes.
3. Wahl der Rechnungskommissionen.
4. Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Entgegennahme von Anträgen.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiche Beteiligung ergebenst ersucht.

Berleburg, den 13. September 1905.

Der Vereins-Vorsteher:
J. V.:
Nilasch.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

In der am 5. k. Mts. in Erndtebrück stattfindenden General-Versammlung wird Herr Oekonomierat Alzer aus Elspe einen Vortrag über **„Hebung der Schweinezucht"** halten.

Berleburg, den 20. September 1905.

Der Vereinsvorsteher:
J. V.: **Nilasch.**

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein **Friseurgeschäft** vom 1. Oktober an in das früher Schuhmacher Schäfer'sche Haus, Königstraße 37, verlege und bitte meine verehrliche Kundschaft, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich alle Sorten **Seifen, Parfümerien** und **Toiletteartikel,** ebenso **Cigarren** und **Cigaretten.**

Laasphe **Ludwig Scheuer,**
Königstraße.

Zwecks Verlegung eines vergrößerten Spezialkommissionsgebäudes soll das jetzige in der Lahnstraße hierselbst gelegene aus freier Hand an einen oder zwei Reflektanten verkauft oder verpachtet werden.

Bemerke, daß das erwähnte Gebäude durch seine Bauart und Einrichtung sich leicht zu einem Doppelhaus einrichten läßt, auch eignet sich in Betreff auf seine Lage pp. dieses Gebäude mit Gelände zu einer Fabrikanlage.

Laasphe, den 18. September 1905.

Fr. Koch.

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften
als:

Buch für Alle,	Universum,
Für alle Welt,	Fürs Haus,
Ueber Land und Meer,	Modenwelt
Zur guten Stunde,	Deutsche Modenzeitung,
Moderne Kunst,	Bazar,
Jugend,	Kindergarderobe,
Simplicissimus,	Wäschezeitung
Die Woche,	Daheim
Gartenlaube,	u. s. w.

nimmt entgegen und liefert zu Originalpreisen frei ins Haus
Laasphe. **Hermann Jung.**
Buchhandlung.

RWZ
Rheinisch-Westfälische Zeitung
gegründet vor 1738
erscheint seit 1896 täglich 3 mal
Preis im Vierteljahr 4,75 Mk
Hauptsitz Essen a. d. R.
Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.
Hauptvertretungen
in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Hessenkirchen, Mülheim, Hagen, Witten.
Nach allen 11 Orten Beförderung des Blattes durch eigene Boten, Zustellung durch eigene Träger.
Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Insertionsorgan
des
Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes



Johannes Quack,
früher **W. Völkel,**
Feudingen.
Lager in:
Thomasschlackenmehl,
Kainit,
Viehsalz,
Cocoskuchen,
Kohlen,
Baumaterialien usw.

Für
Zahnkranke
befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Stähler, **Heimatkunde** für die Kreise Siegen und Wittgenstein mit Karte der beiden Kreise 0,60 Mk., ohne Karte 0,35 Mk.
Hanefeld und Stähler, Heimatkunde des Regierungsbezirks Arnsberg nach Reiselinien, Total- und Einzelbildern unter besonderer Berücksichtigung der Sagen und der Geschichte.
Vorrätig bei:
Aug. Imgardt,
Buchhandlung.

Weisskraut, Rotkraut, Wirsing und Möhren
anfang Oktober eintreffend, offeriert zum billigsten Tagespreis und nimmt jetzt schon Bestellungen entgegen.
Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inh. Fr. Metz Wwe.

Ia. Petkuser und Schlanstädter Saatroggen
empfiehlt
Ludw. Strohmann, Bäcker,
Erndtebrück.

Petkuser
Saatroggen
empfiehlt
H. Strohmann.
Laasphe.

Ia. Petkuser
Saatroggen
offeriert billigst
Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Bringe mein reichhaltiges
Damen-, Herren und Kinder-Konfektions- sowie mein Manufaktur- und Weißwarenlager
in empfehlende Erinnerung.
Frau S. Bettelheiser,
Laasphe.

Verding.

Die **Dachdeckerarbeiten** nebst zugehörigen Lieferungen auf den Bahnhöfen Grevenbrück, Welschenenest, Creuzthal, Ferndorf, Niederfischbach und Hst. Lützel sollen zusammen oder getrennt nach Stationen vergeben werden.

Eröffnungstermin **29. Sept. 05, vorm. 10½ Uhr.**

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Siegen, den 19. Sept. 1905.

K. E.-Betr.-Inspektion.

Turn-Verein
LAASPHE.

Samstag den 23. September, abends 9 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal (Jac. Weiß.)

Tagesordnung:
Beratung über das am 8. Oktober stattfindende Schauturnen.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Erndtebrück.

Am **Sonntag den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr**
Hauptversammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Satzungen.
2. Entschädigung für Besuche der Vorturnerstunden.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet dringend
Der Vorstand.

Schieß-Verein Hirthsgrund.

Sonntag den 24. Septbr. cr.,
morgens von 7—10 Uhr und
nachmittags „ 1—5 „
Preisschießen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Laasphe. Der Vorstand.

Bestellungen auf
Weißkraut, Rotkraut und Wirsing
nehme ich von jetzt ab entgegen.
Laasphe **L. Dresler.**

Suche zu Weihnachten ein tüchtiges
Dienstmädchen,
welches melken kann.
Wwe. Johann Vitt,
Weidenau.

Tüchtige
Schlosser
für die Dreherei gesucht.
Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

Zwei tadellos erhaltene
zweischl. Betten
sofort billigst zu verkaufen.
Schule zu Oberndorf.

Kartoffel-Körbe
sowie ein Posten fast neue **Säcke,** sehr geeignet zu Kartoffelsäcken, empfiehlt billigst
Laasphe ***Fr. Metz.***
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Aug. Mittelmann,
Maschinen-Handlung,
Laasphe,
liefert sämtliche **landwirtschaftliche Maschinen** aus den Fabriken „Badenia", Weinheim, Heinr. Lanz, Mannheim.
Reparaturen an alten Maschinen werden prompt ausgeführt.

Hierzu Nr. 39 des Illustr. Familienbl.